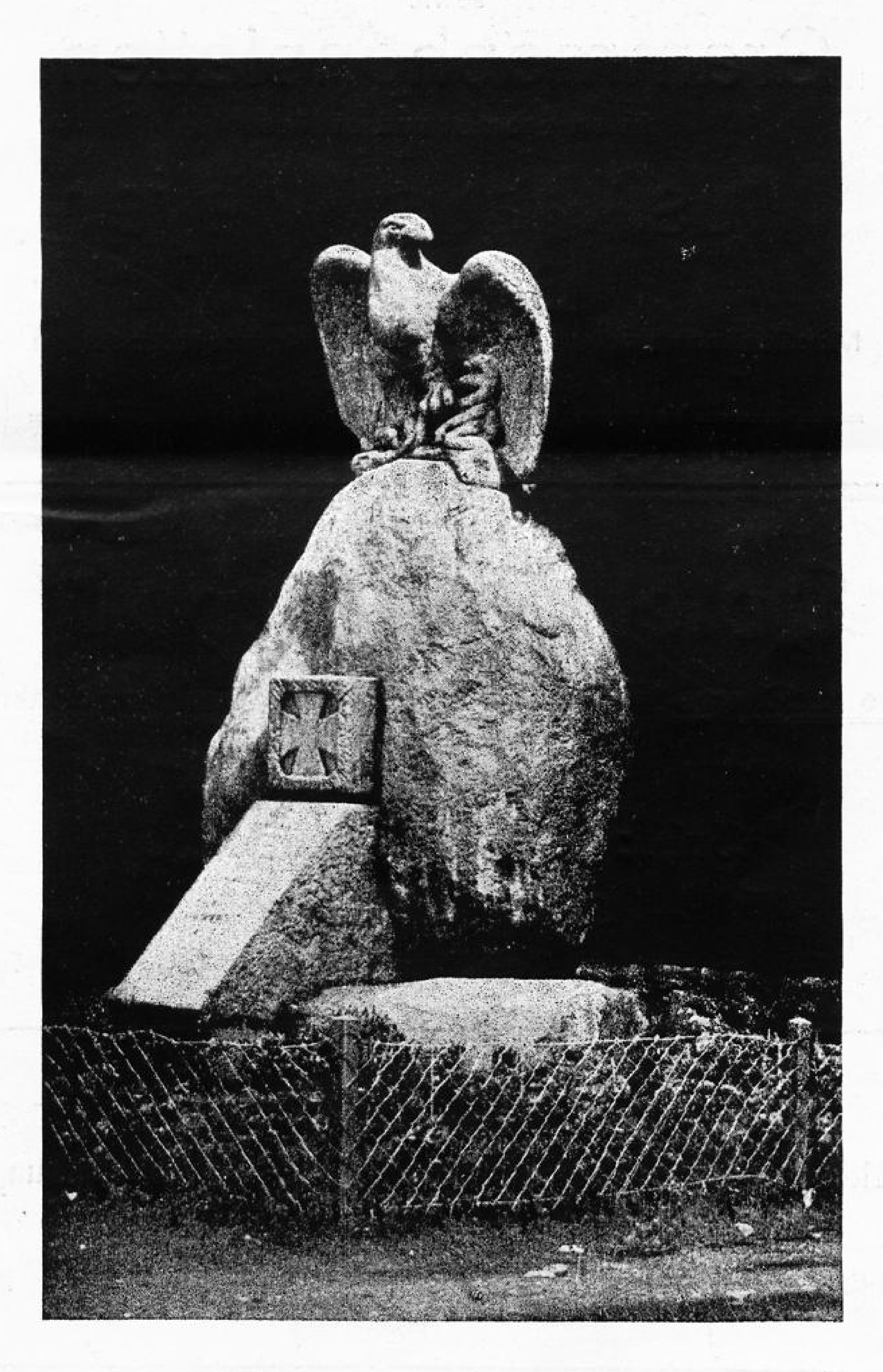
Nachrichtenblatt

des Bundes ehem. 256er (Res. Inf. Regt. 256)

Schriftleitung: Kamerad Josef Stroop, Detmold, Mühlenstraße 18I

2. Jahrgang / Detmold, Januar/Februar 1927 / Nummer 1



Nachrichtenblatt

des Bundes ehem. 256er (Res. Inf. Regt. 256)

Schriftleitung: Kamerad Josef Stroop, Detmold, Mühlenstraße 18[1]

2. Jahrgang / Detmold, Januar/Februar 1927 / Nummer 1

Liebe Kameraden!

Zum neuen Jahre alles Gute! Ein frohes Wiedersehen in Düsseldorf! Dort soll vom 15.–17. Juli 1927 die diesjährige Bundestagung unseres lieben alten Regiments stattfinden, zu der die Gruppe Düsseldorf uns alle in solch herzerfreuender Weise eingeladen hat.

Erscheint mit Euren Angehörigen so zahlreich wie möglich.

Gott schenke uns ein frohes Wiedersehen und eine schöne Feier!

Wolfgang v. Wissmann.

Jahresanfang 1915–1918.

1915 Aufstellung des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 256 in der Senne bei Paderborn!

1916 vor Dünaburg in Stellung in Eis und Schnee im russischen Feuer!

1917 in siegreichen Kämpfen im Gebirgskrieg in Rumänien!

1918 in Stellung in Rumänien nach wechselvollen Kämpfen, Aussicht auf Waffenstillstand! Manch einer feierte den Jahreswechsel auf Urlaub in der Heimat.

In der Hoffnung, daß alle Kameraden glücklich ins neue Jahr hineingekommen sind, senden wir Ihnen heute die 1. Nummer für 1927.

Allen Kameraden, die uns im vergangenen Jahre durch Überweisung des Beitrages oder durch freiwillige Spenden geholfen haben, möchten wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aussprechen. Gleichzeitig bitten wir aber auch diese Kameraden uns wie im verflossenen, so auch im neuen Jahre uns die Treue zu bewahren. Dank der regen Werbetätigkeit vieler Kameraden haben sich die uns bekannten Anschriften von ehem. Regimentsangehörigen seit Juli v. Js. mehr als verdoppelt.

Dieser Erfolg soll uns anspornen weiterzuarbeiten, damit wir schließlich alle ehem. Regimentskameraden in unserem Bunde vereinen!–

Musikmeister Erich Landeck, der während des Krieges die Kapelle des Detmolder Ersatzbataillons leitete und auch manchem 256er das Geleite bis nach dem Bahnhof gab, ist vor einigen Tagen im Alter von 39 Jahren gestorben. Landeck war Musikmeister beim Ausbildungsbataillon J.-R. 12 in Halberstadt.–

Im Nachrichtenblatt Nr. 4, Seite 50, haben wir unter „Fragekasten" nach Anschriften von Kameraden gefragt. Bis jetzt haben wir keinerlei Mitteilung darauf erhalten. Wir weisen aus diesem Grunde nochmals darauf hin und bitten um Aufgabe der Anschrift, falls bekannt.–

Es dürfte noch nicht genügend bekannt sein, daß auch Angehörige von Gefallenen unserem Bunde als Mitglieder beitreten können, damit sie in den Besitz der Nachrichtenblätter gelangen. Auf diese Weise erfahren sie, wo und wie ihre lieben Angehörigen im Felde lebten.

Im Entstehen begriffene Ortsgruppen:

Ortsgruppe Bünde i. Westf. Anschrift des Gründers: Kamerad Julius Prigge, Bünde i. Westf.

Ortsgruppe Köln a. Rh. Anschrift des Gr.: Kamerad Eugen Jungblut, Köln-Braunsfeld, Hermann-Pflaumestr.

Unser zweiter Regiments-Kommandeur.

Herr Oberst a. D. von Matthießen, der in Berlin lebte, ist vor einem Jahr am 26. Januar 1926 in Breslau gestorben.

Er war am 4. Mai 1868 zu Neustrelitz geboren und kam vom J.-R. 150 her. Er hat das R.-J.-R. 256 in schweren Kämpfen in Rußland geführt und väterlich für seine Untergebenen gesorgt. Wir erinnern heute an die Erstürmung der festen Stellungen bei Podberczic und am Z-bosy-Bach, an den weiteren Siegeszug längs der Wilna bis etwa 75 km nördlich Minsk, an die Stellungskämpfe am Narocz-See, an die Schlacht und die Stellungskämpfe vor Dünaburg. Als der hochverehrte, tapfere Regiments-Kommandeur Anfang Dezember 1915 das Regiment krankheitshalber verlassen mußte, blieb doch sein wärmstes Interesse ihm und seinen einzelnen Angehörigen erhalten. So kam ich in Briefwechsel mit ihm und habe ihn später in Berlin in seiner Wohnung aufgesucht und Rat und Hilfe für den Regimentsverein von ihm erfahren. Wir werden dem leider so früh Dahingeschiedenen ein dankbares und ehrenvolles Andenken bewahren.

v. Wissmann.

Ein Transport von Soest i. W. bis Dünaburg.

9. – 31. Oktober 1915.

Wer als Soldat in dem kleinen Städtchen Soest i. W. weilte, der wird sicher gerne bekennen, daß er sich dort wohlgefühlt hat. Dank der Bevölkerung, die es verstand, den Soldaten zu behandeln, wie er es gerne sah.

Es war September 1915. Überall ein reges Treiben. Ein größerer Transport von Feldgrauen stand bevor. Noch war die Begeisterung nicht erloschen, die Liebestätigkeit nicht eingestellt. In großer Freude nahmen daher die zum Transport bestimmten Vaterlandsverteidiger noch Aufstellung auf dem Marktplatz. Man schrieb den 9. Oktober 1915. Gegen 10½ Uhr verabschiedete der Bataillonskommandeur die Frontkrieger.– „Stillgestanden" etc. pp. und mit Gesang und klingendem Spiel, begleitet von getreuen Heimatdeutschen, ging's dem Bahnhof zu. Wieviel mögen es gewesen sein, denen bei diesem Abschied das Herz brach? Der Transportzug stand bereit, schnell war er gefüllt. Auch Liebesgaben wurden verteilt und dann spielte die Musikkapelle: „In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehn". In diesem Glauben verabschiedeten sich die Feldgrauen. Die Räder begannen ihren Lauf, die Abschiedsminute war so schwer und doch so hoffnungsfroh. „Lieb Vaterland" denkt ein jeder.

Keiner bemerkt, wie schnell der Bahnhof verlassen ist. Durch Deutschlands wunderbare Fluren eilen die „Güter"wagen. Ja, es ist noch „Gut", was befördert wird. Im Kreise fröhlicher Kameraden, Mießmacher gab's dazumal keine, verflogen die Stunden. Überall noch Begeisterung, noch Opfersinn. Paderborn–Holzminden, Magdeburg war erreicht. Am frühen Morgen des folgenden Tages lief der Zug bereits in Berlin ein. Alle sich zeigenden Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt wurden von den Interessenten flüchtig erfaßt. Wenn auch das Reiseziel nicht bekannt war, so glaubte doch jeder, die Ostfront nunmehr kennen lernen zu müssen. Weiter gegen Osten wurden die feurigen Seelen entführt. Bis Landsberg a. d. Warthe waren die Fenster ständig besetzt, dann blieb zeitweise der Ausblick frei. Endlich hieß es: „Aussteigen".

Tilsit, die schöne Stadt, grüßte uns in den frühesten Stunden des 11. Okt. 1915. Ein frischer, heißer Kaffee wurde gereicht. Es war ein herrlicher, kalter Morgen. Im gleichen Schritt und Tritt führte man den Transport zum Hafen. Die Bevölkerung jubelte den Feldgrauen zu Was nun? Herrliche Memel, du bist eine Wasserstraße für deutsche Soldaten geworden. Große Kähne lagen bereit. Aber wo kamen plötzlich alle die Menschen und Liebesgaben her? Welch prächtige Menschen auf Vorposten. Ja, die Tilsiter wußten, was notwendig war und wohltat. Ein jeder hatte Gelegenheit, das selten schöne Uferbild zu genießen. „O du klarblauer Himmel". . . Um die Mittagsstunde wurden Menschen, Pferde und Wagen verladen. Die Bevölkerung wich nicht von ihren Plätzen. Heil- und Siegrufe, Tücherschwenken . . . es nahm kein Ende. Ja, so war's, „Von der Maas bis an die Memel". Langsam aber sicher entfernte sich der Dampfer mit seinen Kähnen und fuhr mit der wertvollen Ladung stromaufwärts Überwältigt sahen die Feldgrauen auf das Land an der deutschen Memel. Die Wasserfahrt gab Gelegenheit zu vielen Betrachtungen. Gegen Abend legte zur großen Freude der Besatzung der Dampfer auf der linken Uferseite an und zwar vor der ersten russischen Stadt „Jurborg". Im Taumel der Freude, festen Boden unter den Füßen zu haben, eilten die Feldgrauen für einige Stunden dem vom Ufer in 15 Minuten erreichbaren Städchen zu, dessen Kirchtürme so verheißungsvoll ins Land schauten. Die ersten Eindrücke russischen Lebens wurden entgegengenommen. Bei einer Tasse Tee für 10 Reichspfennige saßen in jedem Hause die Gruppen. Heute darf vielleicht mancher singen: „Ich hab' mein Herz in Jurborg verloren" . . . Gegen Mitternacht erreichten die Schwärmer wieder ihren Kahn. In früher Morgenstunde setzte sich der Wasserstraßenzug wieder in Bewegung. Die Neugierde trieb fast alle auf Bord. Interessant waren die Drahtverhaue auf den Höhenzügen längs der Memel. Die Spuren des Russeneinbruchs waren noch nicht verwischt.

Nach dreitägiger Fahrt tauchten in der Ferne die Kuppeln und Türme von Kowno auf. Kowno, von stolzen Bergesrücken umrahmt. Gegen 2 Uhr mittags legte der Dampfer an, die Ausladung begann. In Gruppen formiert marschierte die Truppe über das schreckliche Straßenpflaster der Brücke zu. Von den leichten Wogen der Memel umspült lagen da die gesunkenen oder unschädlich gemachten kleinen Dampfer. Die Bogen einer gesprengten Brücke ruhten sich ebenfalls in der Memel aus. Man merkte, Kowno hatte erst vor kurzer Zeit mit Krieg etwas zu tun gehabt. Über die Brücke ging's bergan zu den Kosackenkasernen. Nach Erhalt der Unterkunftsräume und Verpflegung nahm man Gelegenheit, sich die Umgebung näher anzusehen. Ungeheure Massen an Uniformen, Lederstücken hatte der Russe in Eile liegen lassen. Mehrere deutsche Flügel standen verwahrlost in den großen Manschaftsräumen umher. An den Wänden hingen noch die russischen Kaiserbilder einsam und verlassen. Die Aborte – große Löcher – boten einen schaurigen Anblick. Wenn das Hygiene war? In der Stadt war Hochbetrieb. In Pelze verhüllt standen die russischen Droschkenkutscher umher. Den kleinen Pferdchen sah man an, daß sie schon Hunger litten. Der Geschäftsbetrieb der Juden gab vielen Gelegenheit zum Ulk. Köstliche Episoden gäb's zu erzählen, aber Schweigen ist Gold. Der nächste Tag ließ den Weitertransport ahnen.

Diesmal ging's zum Hauptbahnhof. Durch die großen unbeschädigten Tunnel auf der Strecke Koschedary eilte der Zug Wilna zu. Wo standen nicht überall Grabeskreuze am Wege? Einsam auf großer Heide, einsam in irgendeinem Dickicht. Das Operationsgebiet war erreicht. In Wilna schlief wohl noch alles. Eisige Kälte empfing uns. Morgenwasser wurde herbeigeschleppt – zum Zähneputzen jedoch hatte keiner Lust. In Richtung Krankenhaus wurde getippelt. Eine große neue Kaserne auf stolzer Bergeshöhe empfing die „kalten" Seelen. Man empfing die erste Kriegslöhnung und stellte die zahllosen Wanzen am Kamin fest. Jeder Floh war diensttauglich und wollte mit zur Front. Drei Tage währte der Aufenthalt im schönen Wilna. Überall wurde uns der Sternenhimmel gezeigt. Auch hier sollen viele Herzen verloren gegangen sein. – Wer denkt nicht an das ekelhafte Weißbier? Eigentümliche Eindrücke sammelte wohl jeder in dieser Etappenstadt. Vom russischen Bettlertum und Asylleben ganz zu schweigen. Bei der Aufstellung zum Abmarsch kam es noch zu ganz ergötzlichen Augenblicken. Weiter will ich nichts verraten als: Den Beteiligten soll nie vergessen sein ihre Anhänglichkeit an Maruschka. Als nun bis auf wenige der Transport wieder vollzählig war, begann der Fußmarsch über die Stadtgrenze hinaus in Richtung Wilkomir.

Nach dem deutschen Kalender war es der 21. Oktober 1915. Schon nach 10 km waren kaum noch Häuser oder Hütten zu erblicken. Wirklich, so stellte man sich Rußland aus den gelesenen Erzählungen vor. Sand, Sand, Wälder – Öde und leer. Es war der Anfang. Der Hunger bot seine Begleitung an, die Kälte verzichtete selbstredend auch nicht. Überhaupt hielt es für die Transportführer plötzlich schwer, die 1000 Mann beisammen zu halten. Das Wort „Abbau" erhielt dazumal schon große Bedeutung. Tatsächlich wurde feste abgebaut, wenn auch nur für Stunden. Nachzügler hat's ja stets gegeben. Solche Wegezustände hatte keiner vermutet, weshalb sich die meisten Leute sagten, ich bin hier kein D-Zug. An die manchmal ulkigen Bilder der Abgebauten soll gerne erinnert sein. Täglich erfolgte jedoch Quartiernahme. Wo und wie . . . na ja . . . Schwamm drüber. Unterwegs gab's natürlich noch mehr wie Eis, es gab keine ausreichende Verpflegung. Kurz und gut, diese saure Wegestrecke nach Wilkomir war bald überstanden. Zu erinnern sei noch an die „gelungenen Wegerequisitionen" nach Kriegsrecht. An die armen Panjepferdchen und der jammernden, hinterherlaufenden Juden. In „echt" russischer Winterlandschaft wurde Wilkomir erreicht. Auch hier wurde Gelegenheit gegeben, Familienverhältnisse zu studieren. Draußen begruben die Schneewolken alles unter sich. Trotzdem traten die Wanderer zum Endspurt an. Die Zahl der Abgebauten stieg von Kilometer zu Kilometer. Auf der endlosen Heeresstraße nach Dünaburg war's still. Der Schnee lag 50 cm hoch. Wie ein Trauerzug sah die Gemeinde der Feldgrauen aus. Jeder glaubte sein Leichenbegräbnis mitzumachen. Weit und breit kein Haus, ab und zu fuhren Trainwagen – ohne Brot – vorbei. Ich für meinen Teil dachte an Napoleons Vormarsch und seine klägliche Flucht von Moskau. Ja, der russische Winter schien ein großer Gegner, ein gefährlicher Verteidiger zu sein. Überhaupt schien in der Stimmung die Heeresstraße gar kein Ende zu nehmen. Hungrig, müde erreichte $^2/_3$ des Transportes nach mehreren Tagen Uszany. Der kurze Aufenthalt vermochte die Stimmung nicht besonders zu bessern. Von den Abgebauten hörte man nichts. Sie hatten jedenfalls kein Interesse daran, jeden Tag die üblichen 25 km in einem Tempo zu nehmen oder gar einen Rekord aufzustellen. Es war eben nach ihrer Meinung kein Sport mehr. Aber was konnte schließlich alles Knurren helfen. Für den Feldgrauen gab's eben kein: „Es geht nicht!" Das Unmögliche war fast stets möglich. Nur durchhalten. Was sollten erst die Frontmenschen sagen, wenn sie die Klagelieder gehört hätten? Also Vorwärts. Etwas lebhafter ward es jetzt auf der Heerstraße.

Ohne Musik, wie bisher, ging's weiter. Kirchtürme in Sicht? Ja. Um die Mittagsstunde des 30. Oktober 1915 war das von schönen Seen umgebene Nowo-Alexandrowsk erreicht. Majestätisch grüßte die Kathedrale. In der Nähe des Marktplatzes fanden die hundsmüden und hungrigen Wanderer in allen möglichen Hütten Unterkunft. Auf Autos trafen nach und nach die „Gescheiten Abgebauten" ein. Seelenvergnügt und reich an Erlebnissen. Die Besitzer der requirierten Wagen und Pferde aus Wilkomir und Umgebung erhielten ihr Eigentum zurück und erhielten außerdem einen „Erfrischungszuschuß" für die Rückwanderung. Sie bedankten sich sogar teilweise. Es war köstlich. Diejenigen, welche unterwegs abgebaut hatten, vertrauten für wenige Mark die Pferdchen den Feldgrauen an. Infanteristen zu Pferde. Bei trockener und kalter Witterung beschäftigten sich die Transportler eingehend mit ihrem Anzug etc. pp. In Nowo-Alexandrowsk lag der Divisionsstab der 77. R.-D. Der D.-Kommand. Exz. v. Förster begrüßte in den Morgenstunden vor seinem Quartier den gesamten Transport und entließ ihn mit den besten Wünschen. Jetzt wußte man Bescheid. Halt, noch nicht ganz. Wer stand zum Empfang bereit? Auf der bekannten Heeresstraße hieß es weitertippeln. 10 km vor Dünaburg zog man uns rechts ab in die winterlichen Fluren. Die Front und das R.-J.-R. 256 war bald erreicht.

Hiermit wird der Transportbericht, welcher so manche Anekdote beherbergen könnte, aus begreiflichen Gründen geschlossen. In kurzer Zeit eine Welt von Erlebnissen – nicht zu vergessen – auch nicht für die Nächsten.

Hermann Schmidt (7/256)
Stadt-Obersekretär
Düsseldorf, Merkurstr. 64

Bundestagung in Düsseldorf am Rhein!

Vom 15.–17. Juli 1927.

„Regimentstag in Düsseldorf!" Das ist ein Ruf, der nicht nur bei den rheinischen, sondern auch bei allen andern Kameraden zündet und Freude auslöst. Da werden bunte Erinnerungen wach: wohl gar noch aus „Friedenszeiten". Erinnerungen an die große Ausstellung 1902, an farbenprächtige, humordurchtränkte Künstlerfeste, an Düsseldorfs schönsten Bummel, die Königsallee, an den Hofgarten, an die „Gesolei 1926" und nicht zuletzt die Erinnerung an den heiligen, deutschen Strom, unsern Vater Rhein, zu dessen Schutz auch wir 256er einst draußen im Felde standen.

Die Ortsgruppe Düsseldorf ist sich der hohen Ehre wohl bewußt, die ihr die Bundesleitung durch den Beschluß, den Regimentstag 1927 in Düsseldorf steigen zu lassen, erweist. Sie wird daher ihr Möglichstes tun, das Bundestreffen zu einer froherntsten Tagung zu gestalten. Doch allein vermag sie nichts. An alle Kameraden ergeht der Ruf, nach Düsseldorf zu kommen! Für heute nur:

Kalender heraus und die Tage vom 15.—17. Juli 1927 dreimal rot angestrichen!

Werbt schon heute unter Euren näheren Kameraden für unser Bundestreffen! Beweist durch Euer Erscheinen, daß Ihr, wie in vergangenen Tagen, auch heute noch treu zum Regiment steht.

Für den 15. Juli gibt's nur ein Marschziel:

„Regimentstag in Düsseldorf!"

Kreuter
Vorsitzender
der Ortsgruppe Düsseldorf.

Masuren 1915.

v. Herbert Zagan.

(Fortsetzung).

Die erste Aufgabe des R.-I.-R. 256 ist die Säuberung des Schoreller Forstes, eines weit ausgedehnten Waldgebietes. Der Anmarsch gestaltet sich bei dem heftigen Schneetreiben äußerst schwierig und erfordert die letzten Kräfte von Mann und Pferd. Der Russe liegt gut verschanzt in ausgebauten Stellungen, in deren Anlage ihm der russisch-japanische Krieg Lehrmeister gewesen ist, hinter 20 m breitem Stacheldrahthindernis am Waldrand. Aber nicht lange dauert es, und unsere Artillerie hat Breschen in das Verteidigungssystem gelegt. Ohne nennenswerte Verluste konnten am nächstfolgenden Tag die feindlichen Gräben genommen werden. Der Russe, die drohende Gefahr der Einschließung erkennend, hat bereits in der Nacht die Räumung unter dem Schutz seiner Artillerie in die Wege geleitet. Die Beute ist gering. Das 2. Bataillon macht etwa ein Dutzend Gefangene. In einer Lichtung im Wald werden die Verbände neu geordnet, und nun geht es unaufhörlich vorwärts, dem Feind auf den Fersen bleibend.

Die nächsten Tage bringen dem Regiment ungeheuere Marschleistungen unter den schwierigsten Verhältnissen. Neuer Schneefall setzt ein. Die Marschkolonnen ziehen, aus einiger Entfernung gesehen, wie ein schemenhaftes Etwas dahin. Die Mantelkragen hochgeschlagen, den wärmenden Kopfschützer übergezogen, schaut das Gesicht nur mit einem kleinen Ausschnitt unter der Pickelhaube hervor. Die Gewehre werden am Riemen um den Hals getragen; die Hände in den Manteltaschen – Eismänner! Aber unter den schneebedeckten Mänteln und Tornistern schlagen die Herzen in warmer Liebe zum Vaterlande. Der Drang „heran an den Feind" ist überall lebendig und befähigt zu den höchsten Leistungen. Der Vormarsch strebt der Grenze zu. Wiederholt versucht der Russe, das scharfe Drängen aufzuhalten, aber es gelingt ihm nicht. Die Verpflegungsverhältnisse fangen an, schwierig zu werden. Requisitionen bringen wenig oder garnichts. Freudig wird es begrüßt, als eines Tages ein Marketenderwagen des R.-F.-A.-R. 59 von Insterburg herankommt mit Dingen, welche die ermatteten Lebensgeister wieder auffrischen. In wenigen Minuten ist der Wagen von vielen Feldgrauen umlagert und ausgekauft.

In scharfer Verfolgung gelingt es dem 2. Bataillon unter Major Wieczoreck bei Stallupönen große Teile abziehender russischer Bagagen abzufangen. Der ganze Troß macht Kehrt und fährt nach Stallupönen zurück, wo er auf dem Marktplatz in der Nähe der schönen Kaserne des dort im Frieden stehenden Ulanenregiments Aufstellung nimmt. Die sonst so freundliche Stadt macht beim Einrücken unserer Truppen einen überaus traurigen, verlassenen Eindruck. Ein großer Teil der Bevölkerung war beim Einfall der Russen in Ostpreußen westwärts geflohen, wiederum mögen andere Teile der deutschen Einwohnerschaft durch die Russen über die Grenze verschleppt worden sein, Reste hielten sich in den Kellern ihrer Häuser verborgen. Während der kurzen Rast am Mittag wurde die vorerwähnte Ulanenkaserne in Augenschein genommen. Die Russen hatten dieselbe zu Unterkunftszwecken benutzt und hierfür aus den Privathäusern der Stadt die Betten und Matratzen zu Hunderten in die Kaserne geschleppt. So vornehm mag wohl mancher russische Panje noch nie zuvor in seinem Leben geschlafen haben, wie damals in Stallupönen. –

Bei der Schilderung der Erlebnisse in der Winterschlacht in Masuren bedarf noch ein Eindruck ganz besonderer Erwähnung, der sich wohl bei allen, die an diesen Kämpfen teilgenommen haben, aufs tiefste unvergeßlich in die Seele eingeprägt hat. Es war dies das brutale Niederbrennen der auf deutschem Boden stehenden Bauerngehöfte durch die abziehenden russischen Nachhuten. Sobald die deutschen Truppen irgendwo anrückten, gingen die vor ihnen liegenden Gehöfte nacheinander in hellen Flammen auf, die an Stroh- und Schindeldächern reichlich Nahrung fanden. Diese in weitem Umkreise brennenden Häuser, in die Schneelandschaft gestellt, mit ihren hell auflodernden Flammen den nächtlichen Himmel weithin erleuchtend, machten einen schaurigen Eindruck. Es war, als ob alles Sein mit einem Schlage durch die Allgewalt der Elemente vernichtet werden sollte. In diesem Mordbrennen offenbarte sich charakteristisch die niedere Natur des asiatischen Rußlands, denn taktische Erwägungen können wohl kaum für dieses Niederbrennen der Häuser, die etwa den nachdrängenden deutschen Truppen als Unterkünfte hätten dienen können, maßgebend gewesen sein. Hierzu waren die Unterkünfte an Zahl im Verhältnis zu der Menge der kämpfenden Truppen zu gering. Wer hätte sich damals nicht Siebenmeilenstiefel gewünscht, um dieses Mordgesindel, vorweg die Kosacken, einzuholen, um ihnen das Handwerk zu legen. Der Soldatentod wäre zu schade für sie gewesen. Bei der winterlichen Landschaft im tiefen Schnee, wo die Entfernungen häufig so leicht täuschen, schienen diese Kerle oft zum greifen nahe zu sein, aber es war eben nur eine Täuschung. Ihrem Schicksal sind sie allerdings infolge des siegreichen Ausganges der Winterschlacht nicht entronnen.

Am 12. 2. 1915 überschritt das Regiment die russische Grenze bei Eydtkuhnen. Der Krieg war in Feindesland getragen.

Aus den Ortsgruppen.

Ortsgruppe Detmold.

In der ersten Versammlung im neuen Jahre am 4. 1. hatte sich wiederum eine stattliche Anzahl Kameraden im Unterstand ehem. 256er (Hotel Kaiserhof, Kamerad A. Büxe) eingefunden. Auch einige auswärtige Kameraden durften wir

in unserer Mitte begrüßen. Kamerad Schlüter aus Bentrup war per Motorrad zur Stelle und Kamerad Prigge aus Bünde hatte sich's trotz der umständlichen Fahrt nicht verdrießen lassen zu erscheinen, um mal wieder im Kreise alter Kameraden ein Plauderstündchen vom Schützengraben zu halten.

Der Vorsitzende, Kamerad E. Wienecke, begrüßte die Erschienenen und hieß besonders die Auswärtigen herzlich willkommen. In seinen Ausführungen betonte er mit kurzen Worten, daß wir mit dem ersten Aufbau unserer Sache zufrieden sein könnten. In seinem Neujahrswunsche brachte der Vorsitzende zum Ausdruck, daß auch im neuen Jahre der Bund blühen und gedeihen möge.

Der Bundes-Schriftführer Kamerad Stroop verlas sodann verschiedene Neujahrsgrüße von auswärtigen Kameraden, unter anderen auch von unserm verehrten Bundes-Vorsitzenden Herrn Oberst v. Wissmann und den Kameraden Lienekampf 2/256, Knuth 2/256 und Hartwig. Die übermittelten Grüße wurden von den versammelten Kameraden freudig entgegen genommen und per Karte erwidert.

Zur Stärkung der Kasse der Ortsgruppe Detmold wird vom Schatzmeister Kameraden Schmidt eine Tischsammlung vorgenommen, welche den Betrag von R.-M. 15.– ergibt.

Die Ortsgruppe beschließt einstimmig, aus dem Bunde ehem. 55er, dem sie seiner Zeit angeschlossen wurde, auszutreten da sie ja jetzt eine selbständige Ortsgruppe im Bunde ehem. 256er bildet. Ein diesbezügliches Schreiben wurde dem Bunde ehem. 55er inzwischen übersandt.

Ferner wurde durch einstimmigen Beschluß festgelegt, die nächste Versammlung nicht am ersten Dienstag im Februar, sondern am Dienstag, den 8. Februar 1927, abzuhalten. In dieser Versammlung wird voraussichtlich Kamerad Lienekampf (Hptm. 2/256) einen interessanten Vortrag halten. Nachdem Kamerad Samsen noch einige heitere und auch ernste Szenen von Höhe 625 zum Besten gegeben hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung gegen 12 Uhr.

Vergnügt und heiter zieh'n wir weiter
bis zum 8. Februar
dann sind wir alle wieder da!

M.

Ortsgruppe Düsseldorf.

Zum ersten Regimentsabend im neuen Jahre, am 7. d. Mts., hatten sich in der „Goldenen Rose" wiederum dreißig Kameraden eingefunden. Daß auch diesmal auswärtige ehem. 256er, so aus Frankfurt a. M. (Kreuter, Theo M.), Essen (Rottermann und Feldmann), Merscheid b. Ohligs (Fritz Hahn), Mülheim-Ruhr (W. Scholl), Ratingen (M. Buschmann) erschienen waren, erfüllt uns Düsseldorfer jedesmal mit besonderer Freude. Und wir wollen im Interesse unserer Bundessache hoffen, daß neben Detmold und Düsseldorf recht bald mehrere „Ortsgruppen" das Licht der Welt erblicken, um die Reihen der ehem. 256er umso enger zu schließen! Kamerad Kreuter brachte zwei Schreiben unseres verehrten Herrn Oberst v. Wissmann zur Verlesung, worin der Bundesführer uns seine Weihnachts- und Neujahrswünsche zum Ausdruck brachte. Was die Düsseldorfer Kameraden nun besonders erfreute, war die Mitteilung, daß die Bundesleitung im Einvernehmen mit dem hiesigen Vorstand beabsichtigt, den kommenden

Regimentstag in Düsseldorf,

voraussichtlich Mitte Juli steigen zu lassen. Die Ortsgruppe Düsseldorf ist sich der Ehre wohl bewußt, die ihr der Bund dadurch erweist. Allein vermag sie jedoch nichts. Es muß daher Ehrensache eines jeden ehem. 256er sein, dazu beizutragen, daß das Bundestreffen in Düsseldorf zu einer machtvollen Kundgebung für unser R.-I.-R. 256 sich gestaltet! Man achte auf die nächsten Bekanntmachungen.

Ferner hatte uns der ehem. Komp.-Führer der stolzen „Zwoten" Kamerad Reinig (Remscheid) seine Grüße übermittelt. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen nahm nunmehr Kamerad Hermann Schmidt (7/256) das Wort zu seinem Vortrag. Er schilderte uns die Begebenheiten eines Truppen-Transportes, der am 9. Oktober 1915 seinen Weg aus der alten Westfalenstadt Soest nahm und am 31. Oktober beim R.-I.-R. 256 an der Dünaburgfront landete. Im Geiste

begleiten wir die „Güter-"wagen mit über Paderborn, Magdeburg, begrüßen im Fluge die Hauptstadt Berlin und fahren über Landsberg a. d. Warthe weiter nach Tilsit. Hier besteigen wir die Kähne, um die Memel aufwärts an der ersten russischen Stadt Jurborg vorbei nach Kowno zu gelangen. Von hier geht's wieder per Bahn nach Wilna, und nach kurzer Rast sehen wir den „Ersatz" auf Schusters Rappen (oder auch Panje-Pferdchen) in grimmiger Winterkälte, unter vielerlei Entbehrungen, nach Nowo-Alexandrowsk pilgern. Von dort war's nicht mehr weit bis zum Frontabschnitt des Regiments. Der mit Humor durchsetzte Vortrag des Kameraden Schmidt ist noch an anderer Stelle des Nachrichtenblattes veröffentlicht.

Die nächste Zusammenkunft der Ortsgruppe Düsseldorf, die diesmal am Samstag, den 29. Januar 1927, abends 8 Uhr im Hotel Kaletsch, Königsallee 66 I steigt, ist bekanntlich in Form eines heiteren Abends mit Tanz gedacht. Die Monatsversammlung am Freitag, den 4. Februar fällt aus!

K.

Ortsgruppe Berlin.

Die Gründungsversammlung findet am Montag, den 31. Januar d. Js., 8 Uhr abends im Restaurant „Wilhelmshof", Anhaltstr. (5 Minuten vom Anhalter Bahnhof) statt. Da ca 70 ehem. 256er in Berlin wohnen, werden die Kameraden wohl zahlreich erscheinen.

Der Gründer der Ortsgruppe ist Kamerad Hans Honscheck, Berlin-Ruhleben, Kaserne. Letzterer ist zu jeglicher Auskunft gern bereit.

Ortsgruppe Essen.

Nachdem am 15. 1. 27 eine Zusammenkunft ehem. 256er aus Essen und Umgebung stattgefunden hatte, konnte mit Freude festgestellt werden, daß es an Begeisterung zur Gründung einer Ortsgruppe in Essen nicht fehlte. Es wurde dann auch sofort der Beschluß gefaßt, den Gründungstag zum 24. 1. anzuberaumen. An diesem Tage waren aus jedem Bataillon mehrere Kameraden herbeigeeilt, um um an diesem ehrenvollen Tag teilzunehmen. U. a. war als erster Gast Kamerad Lt. Schwennicke Komp.-Führer 7/256) aus Galle anwesend. Zunächst wurde ein vorläufiger Vorstand gewählt, der sich aus den Kameraden:

Kurt Bottermann, Essen, Kortumstr. 63 (Vorsitzender),
Wilh. Feldmann, Essen, Ruhrstr. 106 (Kassenwart),
Paul Bergmann, Essen, Kurfürstenstr. 12 (Schriftführer)

zusammensetzt. Das Bestreben der Ortsgruppe soll ebenfalls eine Erneuerung der im Felde geschlossenen Kameradschaft sein und all das, was man an Freud und Leid teilte in unseren Gedanken wieder wachzurufen.

Mehrere „Ehemalige" konnten zu diesem Abend nicht erscheinen und haben sich schriftlich entschuldigt bezw. ihr Erscheinen zum nächsten Zusammentreffen zugesagt. Die nächste Ortsgruppenversammlung findet wieder im Restaurant Adolf Herdes, Essen, Rellinghauserstr. – Rolandstr. Ecke und zwar am 21. 2. 27 abends 8 Uhr statt, sodann jeden 1. Montag im Monat daselbst. Beide Abende verliefen in feuchtfröhlicher Stimmung und man trennte sich mit dem Bewußtsein, interessante Stunden im Kreise der Kameraden gehabt zu haben.

Paul Bergmann.

Anschriften (Fortsetzung).

Aubel van, Dr., Peter, Kaufm., Düsseldorf, Kaiserswertherstr. 184.
Aschenbroich, Ferd., Apotheker, Düsseldorf, Schwanen-Apotheke, Kölnerstr. 258.
Angelkorte, August, Ratingen, Hochstr. 48.
Arnswaldt von, Oberstltn., Rostock, Moltkestr. 1.

Brinkmann, Heinrich, Detmold, Wehrenhagenstr.
Boldin, Ernst, Hamborn, Weselerstr. 52.
Brenneke, Otto, Kaufm., Peine, Pr. Hannover.
Burghardt, Emil, Bäckermstr., Illingen (Saar), Bz. Trier.

Diehl, Mannheim, Kepplerstr. 28.
Dresen, Heinrich, Nees (Nrh.), Am Markt.
Dilg, Karl, Lehrer, Düsseldorf-Gerresheim, Sonnbornstr. 54.
Diehl, Albert, Bankbeamter, Düsseldorf, Elisabethstr. 91.

Exter, Hermann. Hohenhausen in Lippe.
Ernst, Arthur, Domäne Breda b. Lemgo 4/256.
Eichler, Paul, Barmen, Sosienstr. 26.
Eimers, Johann, Brünen b. Wesel 12/256.

Feltgen, Wilhelm, Krefeld, Südwall 13.
Feldmann, Wilhelm, Essen-Ruhr, Ruhrstr. 106.
Froitzheim, Wilh., Buchhalter, Bedberg (Erft.), Bahnstr. 13.
Fauter, Friedr., Grauingen b. Wegenstedt, Bz. Magdeburg 7/256.

Großheim, Paul, Hannover, Rumannstr. 14.
Grünewald, O. C. Dr. Syndikus, Osterfeld i. W., Gasstr. 14, 5/256.
Gündell v., W., Hauptmann, Osnabrück, Lotterstr. 23.

Hartmann, Christian, Schneidermeister, Bielefeld.
Hochwald, Otto, Oberschöneweide, Nalepstr. 8.
Hentrich, Christoph, Schwelm i. W., Schulstr. 44.
Hollatz, Paul, Kaufm , Dramburg, Gr. Wollweberstr. 77.

Iseken, Karl, Dr. med., Hattorf (Harz).
Jäger, Josef, Sölde i. W., Am Bahnhof.
Jansen, Peter, Kaufm., Düsseldorf, Mendelsohnstr. 6 II.
Jansen, Arthur, Düsseldorf, Kommunikationsstr. 10, 12/256.

Kuschnerus, Ragnit-Tilsit, Neustadt 14/15.
Keller, Duisburg-Hochfeld, Nelkenstr. 2.
Kuhn, Hersfeld, Rockröderstr. 30.
Krieg, Stallupönen, Polnische Str. 20.

Lienekampf, Walter, Hauptmann a. D., Bielefeld, Lützowstr. 2, 2/256.
Link, Valentin, Friseur, Essen, Bernestr. 2.
Loose, W. G., Bahia-Brazil, Süd-Amerika, p. Adr. Firma Westphalen, Bach & Cie.
Lettmann, Josef, Düsseldorf, Birken u. Hermannstr.

Meyer, Johann, Köln (Rh.), Karthäuserwall 37.
Müller, Albert, Kaufm., Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 104.
Meyer, Hermann, Zimmermann, Falkenburg in Oldenburg.
Merkord, Schlachtermeister, Lage Nr. 92 i. L.

Neuschäfer, Spielwarengeschäft, Elberfeld, Marienstr.
Neubauer, Quittinen, Kr. Pr. Holland, Ostpr.
Neyers, Gerhard, Essen-Borbeck, Altendorferstr. 587.
Nölker, Oskar, Essen-Ruhr, Nieberdingstr. 29 II.

Ohliger, Walter, Fleischermstr., Solingen, Kölnerstr. 104.
Overmeier, Heinrich, Greven i. Westf.

Pampe, Herbert, Bischofsthal, Polen.
Pfort, Stephan, Wattenscheidt, Hagenstr. 8.

Prigge, Julius, Tischlerei, Bünde i. W., Holtekampstr. 40.
Paulsen, Oberlehrer, Gr. Hausdorf, Bez. Hamburg.

Rösler, Bochum, Maschinenfabrik.
Rohde, Fritz, Osterfeld i. W., Steinbrückstr. 5/256.
Reymann, Paul, Techniker, Düsseldorf-Oberkassel.
Rahier, Peter, Kapellen b. Geldern.

Schlüter, Aug., Bentrup Nr. 13 b. Detmold.
Schmitz, Peter, Düsseldorf-Oberbilk, Josefstr. 1.
Schröder, Fritz, Detmold, Meiersfelderstr.
Stawicki, Franz, Meerbeck, Kr. Mörs.

Thieler, Fr., Telegr.-Sekr., Duisburg, Feldst. 23.
Thyssen Karl, Mülheim-Ruhr.
Töpker, Verw.-Sekr., Essen-Borbeck.
Tümmeke, Berlin N. 20, Bellermannstr. 7.

Urbandzeck, Rittergutsbesitzer, Gut Kahrau, Kr. Guhrau, Bez. Breslau.

Venn, O., Dr., Rheydt, Augustenstr. 19.
Vogelsang, Herford, Rosenstr. 7.
Voß, Karl, Horn i. L. Mittelstr. 46.
Vahle, Südlengern b. Bünde i. W., Weseler Weg 250.

Waak, Max, Poliz.-Wachtmstr., Oberhausen (Rhld.).
Wallmeier, Gottlieb, Lage i. L., Bültstr.
Winkel, Rehagen b. Klausdorf, Teltow.
Wirthz, Barmen, Märkische Str. 61.

Berichtigungen:

Gaß, Wilhelm Ingenieur, Uerdingen (Rhld.), Jungfernweg 49.
statt Gaß & Sohn, Radevormwald.
Zähres, Landrichter, Mülheim-Speldorf, Uhlhorstweg 5.
statt Mülheim-Broich.

Mit kameradschaftlichem Gruß!

v. Wissmann,
Oberst a. D. u. 1. Vorsitzender
Berlin S. 59, Hasenheide 65 III.

Josef Stroop,
Schriftführer u. Schriftleiter
des Nachrichtenblattes
Detmold, Mühlenstr. 18 I.

Hermann Samsen,
Schatzmeister
Detmold, Paulinenstr. 43

Gustav Heynke (Kanne & Kühne), Detmold.